

# II. Maßstab einer digitalen Rechtsmethodik

## 0. Ausgangspunkt

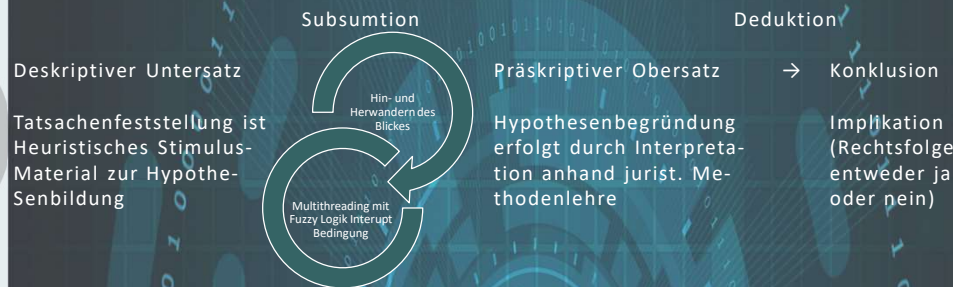
0. Rechtsnormen setzen sich aus Symbolen zusammen, die für reale Objekte stehen und eine Begriffsvorstellung hervorrufen, die sich auf das Objekt bezieht (Semiotisches Dreieck).
1. Als Symbol kann jegliche Art der Wissensrepräsentation dienen.
2. Mächtigstes Symbolsystem ist das Binärsystem.
3. Die als maschinenlesbares Symbol zu codierenden Informationen beziehen sich auf den jeweiligen Rechtsbegriff. (Semantik, nicht syntaktische Tokens)
4. Manipulation der Symbole kann nach Eigenschaft des Begriffs erfolgen.
  - a) Klassifikatorischer Begriff: Objekte, die über Genus Proximum und Differenzia Spezifika bestimmbar sind (Regelbasiert)
  - b) Typusbegriff: Objekte, die über gemeinsam quantitativ abstufbare Zügen bestimmbar sind (z.B. Juridical Balancing Networks)
5. Logische Konkatenation von Begriffen.

## 1. Rechtsquellen

0. Datenorientierte maschinenlesbare strukturierte Rechtsetzung durch Gesetzgeber oder Rechtsanwender (z.B. XML-Justiz, 12. Buch ZPO neue Fassung).
1. Strukturierung nach Primär- (eigentliche Präskription), Sekundär- (Anweisung an den Rechtsanwender; Rechtsfolgen) und Tertiärnormen (z.B. Einrichtung Gerichte, Verfahren).
2. Bildung von Objektklassen und vererbaren Methoden zu deren Manipulation
  - a) z.B. angelehnt an die Vorarbeit aus den pandektistischen Kodifikationen Personen, Sachen/Gegenstände, Schuldverhältnisse.
  - b) Errichtung von Objekthierarchien durch Versionierung (Lex posterior), und z.B. Klassenbedingungen (Lex specialis).
3. Öffentliche Regelkommunikation muss sichergestellt sein (z.B. Modelle, Computerprogramme Open Source, Visualisierung durch Wissensgraphen, explainable AI)
4. System muss sicher sein, z.B. Dezentralität föderaler P2P Netzwerke, Blockchain.

## 2a. Rechtsanwendung (Makro)

Justizsyllogismus (Modus ponens oder tollens) zur Zuordnung von Objekten (Einzelfall) zu Begriffen/Symbolen der Systemregel (Rechtsnorm), Subsumtion angelehnt an Schönemann:



Subsumtion besteht dabei aus entnormativierende Definition und Subdefinition des Begriffs (Symbolkonkretisierung durch Erweiterung des Begriffskerns) orientiert am Stimulusmaterial bis Einordnung in Begriffskern, -hof oder Rest der Welt möglich ist.

## 2b. Rechtsanwendung (Mikro)

Prozess zur Einordnung Begriffskern ↔ -hof ↔ -negation  
(Angelehnt an Schönemann; Ziel: arbeitsteilig Mensch/IKT)

### Subjektive Auslegung

0. Historische Rechshermeneutik
  - Grammatikalisch/Wortlaut = Alltagssemantik
  - Systematisch = Deduktionen anhand übriger Rechtsbegriffe
  - Historisch = Konkretisierung in Gesetzgebungsmaterialien

### Objektive Auslegung

1. Subjektiv theleologische Auslegung
  - Wenn Subjektiver Zweck des Gesetzgebers bestimmbar, dann Auswirkung auf Einordnung deduzieren
2. Rational dezisionistisches Werturteil
  - Bestimmung objektiver Zweck (Ziel eines Veil of ignorance Gesetzgebers)
  - Identifikation relevanter Topoi (Argumentationsgesichtspunkte) von Stakeholdern (z.B. Präjudizien: ratio decidendi, obiter dictum) über anerkannte Argumente (argumentum ad absurdum, e-contrario, a fortiori (maiore/minore), quarternio Terminorum, petitio principii)
  - Deduktion auf Entscheidungsvarianten im Begriffshof,
  - Dezision (Entscheidung im Vertretbarkeitskorridor)

### Ersatzgesetzgebung

3. Justizielle Derogation
  - a. Zwischenergebnis der Vorstufen Begriffsnegation
    - Bei planwidriger Lücke Analogie (Äquivalenz)
  - b. Zwischenergebnis der Vorstufe (Begriffskern)
    - Wenn Konsequenzen unvereinbar mit Axiomen teleologische Reduktion
  - c. Wenn veränderte Rahmenbedingungen zu Unvereinbarkeit mit Axiomen führen, dann Entscheidung mit Methoden der objektiver Auslegung